

Albrecht Leupold

Überlegungen zum Familiennamen Morgeneyer („Die Namenforscher rätseln“)

Daran, dass es sich bei dem Familiennamen Morgeneyer um einen Herkunftsnamen handelt, gibt es kaum einen Zweifel. Doch stellt sich die Frage, warum er erst vergleichsweise spät auftaucht. Denn üblicherweise entstanden schon im Mittelalter Herkunftsnamen im Lauf der Entwicklung von der Ein- zur Zweinamigkeit, zuerst in den Städten und später im ländlichen Raum. In diese Kategorie fallen Namen wie Freiburger, Hesse und Böhmer.

Diese weitaus größte Gruppe betrifft einfache Bürger, deren Namen gebildet wurde nach dem Schema „Rufname + (von) + Herkunftsort/-Land“.

Bei Bürgerlichen hatte der Namenszusatz „von“ (zutreffender wäre die Präposition „aus“) in Verbindung mit dem Herkunftsort nur kurzen Bestand (anders als zum Beispiel in Holland).

Wesentlich häufiger waren Beinamen wie Behaim (Böhme), Buchholz, Cranach, Döring, Everding, Feuchtwanger, Franck, Koberger, Meichsner, Schönfelder oder Unger, die sich unter Umständen im Laufe der Zeit einbürgerten und zu wirklichen, erblichen Familiennamen wurden. Die Familiennamen Leupolz und Leipolz, die sich von dem Ort Leupolz bei Wangen im Allgäu herleiten, sind heute noch in Baden-Württemberg verbreitet.

Daneben gibt es eine geringe Zahl von Angehörigen des niederen Adels, die sich ursprünglich „von“ schrieben, aber um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert ihre angestammten Besitztümer verloren und aus wirtschaftlichen Zwängen das Bürgerrecht einer Stadt annahmen. Ihrer Existenzgrundlage enthoben, wurden in der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges aus Vertretern des landsässigen Adels Stadtbürger. Mit dem Verlust ihres Grundbesitzes konnte auch das Adelspartikel bzw. Namenszusatz „von“ entfallen.

Schema: Rufname + von + Grundbesitz

Beispiel:

Kaspar von Fladungen 1456 > Hans von Fldung(en) 1510 > Hans Fladung 1513.

In letztere Kategorie könnten theoretisch Lutherus des Marchenia (31.8. 1279) und Johannes de Marchenia (6.9. 1301) gehören. Doch falls aus ihrem Herkunftsnamen ein Familienname entstanden sein sollte, erhebt sich die Frage: Weshalb findet sich im Laufe von zweieinhalb Jahrhunderten keine weiteren Nachweise für den Namen?

Dass der Name Morgner nach Hunderten von Jahren plötzlich in Morgeneyer abgewandelt wird und als solcher erstmals in Mühltröff auftaucht, ist eher unwahrscheinlich.

Zudem hat der Name Morgner eine andere Wurzel:

Morgner (< der Morgen); analog dazu: Huber, Hueber, Hübner (< die Hube).

Herkunftsnamen hätten in dem Heimatort zur näheren Bezeichnung einer Person überhaupt keinen Sinn ergeben, weil der Ortsname kein Unterscheidungsmerkmal darstellte. In einem Ort wie z. B. Marchaney waren ja alle Einwohner Marchanayer. Deshalb konnte solch ein Nachname erst außerhalb der angestammten Heimat an dem neuen Aufenthaltsort entstanden sein, wo man den Neuankömmling bei der Bürgeraufnahme nach seinem Herkunftsort bezeichnete.

Nach diesen Überlegungen gibt es auf die Frage, warum der Name Morgeneyer erst so spät auftaucht, nur eine Antwort:

Der erste Morgeneyer, der als solcher im Kirchenbuch von Mühltröff nachweisbar ist, muss vorher einen anderen Namen getragen haben - und zwar in Marchanay selbst oder einem anderen zwischenzeitlichen Aufenthaltsort auf der Umsiedlung von Marchanay nach Mühltröff. Den anderen möglichen Herkunftsort Marienau bei Breslau würde ich ausschließen. In Frage käme allenfalls noch Marchanay bei Tirschenreuth, weil in der nördlichen Oberpfalz die Gegenrefor-

mation in aller Härte durchgeführt wurde und deshalb viele Glaubensflüchtlinge emigrierten. Doch gibt es aus jener Zeit in den benachbarten protestantischen Gebieten noch keinen Beleg für den Namen „Marchanayer“, der die Annahme stützen würde, dass der Name Morgeneyer auf den Ort Marchanay in der Oberpfalz zurückgeht.

Diese Annahme, dass der erst nachweisbare Morgeneyer vorher anders geheißen hat, mag auf den ersten Blick abwegig erscheinen, doch wird sie plausibel, wenn man die Entwicklung anderer Familiennamen jener Zeit betrachtet.

Auch wenn zum ersten Namen (Rufnamen) ein zweiter Name (Nachname) hinzugetreten ist, spielten diese im Alltag eine eher untergeordnete Rolle. Wichtigster Name blieb in der mündlichen Kommunikation nach wie vor der Rufname. So findet sich noch bis ins 16. und 17. Jahrhundert ein Nebeneinander unterschiedlicher Namen für ein und dieselbe Person. Außerdem gingen die Menschen mit ihrem Nachnamen sehr freizügig um, d.h. Sie legten ihn einfach ab und nahmen einen neuen an. Wie sehr die Nachnamen noch im Fluss waren, verdeutlichen auch die vielen Alias-Namen in den Schriftzeugnissen, kenntlich gemacht durch die Attribute wie „genannt“, „auch genannt“, „dictus“ oder „vulgo“. *Leupold führt hier acht Beispiele auf, u.a. Gensfleisch, genannt Gutenberg (1400 bis 1468).*

Demnach lässt sich eine Verwandtschaft nur begrenzt über den Familiennamen erschließen. Die Annahme, gleiche Schreibung = Verwandtschaft trifft bis weit in die Neuzeit überhaupt nicht zu. Je nach Ort, Mundart und Schreibgewohnheiten divergieren die Namen in den schriftlichen Zeugnissen.

Hier nennt Leupold mehrere Beispiele zu seinem Namen, Anfang 17. Jahrhundert.

Auch auf die Eintragungen in den Kirchenbüchern ist nicht immer Verlass. Sie werden gerade während des Dreißigjährigen Krieges nur lückenhaft geführt, weil die Pfarrer gestorben oder auf der Flucht waren. Kindstauen wurden zuweilen nur bei Nacht oder mangels eines Pfarrers von Hebammen vorgenommen.

Nach all diesen Überlegungen und Ausführungen meine Empfehlung:

In den Quellen, insbesondere den Kirchenbüchern von Mühltruff, Marchaney und Marieney nach einem Hinweis suchen, der den Namenswechsel sichtbar macht. Denkbar wäre auch eine Adoption oder eine voreheliche Geburt.

Ein Namensgesetz als verbindliche Norm, wie wir es heute kennen, gab es damals noch nicht. Deshalb ist immer von Fall zu Fall zu klären, ob erwachsene oder unmündige Kinder bei einer erneuten Heirat der Mutter ihre Namen behielten oder den Namen des Stiefvaters annahmen. Beispielsweise trugen auch im 17. Jahrhundert uneheliche Söhne den Familiennamen des Vaters, wenn er sich zu dem Kind bekannte, selbst wenn er die Mutter nicht ehelichte.

Resümee:

Herkunftsnamen entstehen erst bei Zuzug bzw. Neueinbürgerung an einem fremdem Ort. In der Heimatstadt hätte solch ein Name keinen Sinn gemacht, weil er zur eindeutigen Differenzierung einer Person unbrauchbar gewesen wäre.

Albrecht Leupold
In der Hub 8, 91336 Heroldsbach
E-Mail: albrecht.leupolds@gmx.de